

Nele Pollatschek: „Kleine Probleme“

Ein überforderter Mann

Von Rainer Moritz

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 25.10.2023

Spätestens an Silvester wird Bilanz gezogen. Dann geht es darum, alte Fehler abzustellen und mit nichts als guten Vorsätzen ins neue Jahr zu rutschen. Kluge Menschen bereiten diesen Jahreswechsel akribisch vor – und erstellen Listen mit all jenen To-dos, die es in Windeseile bis Mitternacht abzuarbeiten gilt. Was gründlich schiefgehen kann.

Es eilt. Eigentlich wollte Lars die „Zeit zwischen den Jahren“ nutzen, um – nicht zuletzt seiner Familie zuliebe – all die Dinge zu erledigen, die das ganze Jahr über hätten erledigt werden sollen. Doch Lars, ein Meister der Prokrastination, scheint selbst zum Jahresende hin keine Eile zu kennen. Er raucht, blickt aus dem Fenster, und plötzlich bleibt ihm nur noch der Silvestertag, um das Versäumte nachzuholen. Mit Schrecken blickt er auf seine mühsam erstellte To-do-Liste, die stattliche dreizehn Punkte umfasst.

Nur wenige Stunden noch, um die Unterlagen für die Steuererklärung herauszusuchen, seinen Vater anzurufen, das Bett seiner Tochter zusammenzubauen oder einen schmackhaften Nudelsalat zuzubereiten, zur Krönung der Mitternachtsfeier bei seinem Sohn Yannik. Gute Vorsätze sind schnell gefasst; sie umzusetzen ist eine ganz andere Sache – für einen Dauerzauderer wie Lars, der bereits banalsten Alltagsanforderungen hilflos gegenübersteht:

„Bedingungslose Liebe ist einfach, Zahnarzttermine sind schwer. Das Rezept für die Brille und diese komischen Einaugenpflaster abzuholen ist schwer. Die Antibiotika gegen die Mittelohrentzündung wirklich jeden verdammten Morgen zu geben. Die Wäsche nicht in der Maschine vergammeln zu lassen, donnerstags an den Turnbeutel denken, sich daran erinnern, dass doch dieses Halbjahr Schwimmunterricht ist, das Kind zum Reiten zu fahren und es um Gottes willen danach wieder abzuholen, das Kind nicht immer irgendwo stehen zu lassen, nicht immer irgendwas zu vergessen, das alles zu kontrollieren, als wäre man Familienvater und nicht nur irgendein Komparse, der sich in diese Rolle verirrt hat und jetzt so tun muss, als wäre sie für ihn geschrieben. Nicht immer versagen, nicht immer enttäuschen, sich immer entschuldigen müssen, die Schuld nie wirklich loswerden, immer

Nele Pollatschek

Kleine Probleme

Galiani Verlag, Berlin

201 Seiten

23 Euro

versprechen, dass jetzt alles anders wird, und dann wird es anders, aber anders ist dann doch nur wieder schlimmer. Das ist schwer.“

Das Meisterwerk, das auf sich warten lässt

Der Endvierziger Lars ist ein Prachtexemplar überforderter Mann. Nele Pollatschek zeigt ihren Antihelden als Aufschiebeweltmeister, als einen, der in einer aufs Funktionieren bedachten Gesellschaft zu nichts zu gebrauchen ist und sich zum Gespött seiner Familie macht. Auch seine berufliche Karriere stockt – wenn dieser Begriff für sein Tun nicht ohnehin unangemessen wäre. Vor acht Jahren hat er einen Job beim Fernsehen aufgegeben, um sich uneingeschränkt der Schriftstellerei zu widmen. Ein „Lebenswerk“ will er schaffen, von einer Qualität, wie es die Welt noch nicht gesehen hat.

Leider kommt Lars auch mit dem Schreiben nicht recht voran. An blendenden Ideen mangelt es ihm nicht, doch rätselhafterweise wollen sich diese Gedankenblitze nicht von selbst in ein Meisterwerk verwandeln. In der Dachstube des Eigenheims zu sitzen, in die Ferne zu blicken und wie von Zauberhand geführt brillante Sätze aufs Papier zu bringen – so idyllisch stellte sich Lars sein Leben einst vor. Geworden ist daraus bislang nichts. Der Bummelant Lars bleibt in jeder Hinsicht ein Loser.

Zweierlei Ordnung

Obendrein weiß er um seine Jämmerlichkeit und versucht sie sich mit philosophischen und soziologischen Theorien schönzureden. Dass Theorie und Praxis so unangenehm auseinanderklaffen, das ist für ihn das Problem:

„Also ich hatte jetzt zwar alles geputzt, aber eben doch wieder nur im Kopf und was nützt denn die Ordnung in Gedanken? Viel nützt die, natürlich nützt die viel. Aber eben nicht alles, also die Ordnung in Gedanken muss sich dann eben noch in die materielle Wirklichkeit verwandeln, also im marxistischen Sinne geht es eben nicht um eine Phänomenologie der Ordnung, sondern um die realexistierende Sauberkeit. Es reicht nicht den Hausrat zu interpretieren, man muss ihn auch verändern. Man muss den Wischer vom Stiel auf den Mopp stellen. Also die Quantität des Putzens im Kopf, muss eben noch in die Qualität der Sauberkeit im Haus umschlagen.

Also man muss eben immer noch putzen.

Also ich. Ich musste immer noch putzen.“

Kleine Probleme sind manchmal genug

Nele Pollatschek hat einen sehr komischen Roman voller Slapstickszenen geschrieben, der mit glasklaren Sätzen punktet und einen überzeugenden Spannungsbogen aufbaut. En passant erzählt die Autorin vom ständigen Nicht-Genügen eines sympathischen Versagers, der sich – auch sprachlich – in seiner eigenen Welt eingerichtet hat. Lars sehnt sich nach einem gelingenden Leben, nach einer Ordnung, deren Herstellung keine Mühe bereitet. Er braucht keine Klimakrise, keine Kriege und keinen Donald Trump, um der Welt nicht gewachsen zu sein. Sein kleiner Alltag genügt. Dass seine Frau sich eine Auszeit genommen hat und ihr Leben auf den Prüfstand stellt, macht die Sache nicht besser. Der Countdown läuft. Die Mitternachtsglocken läuten schon.